

# Weihnachtszeit mit Risiko-Abwägung

Blickpunkt Kirche: Viele tolle Menschen sind besondere Lichtquellen in wirren Zeiten

Von Dorothea Sitzler-Osing

Und wieder lese ich jeden Morgen neben meiner MAZ, die zum Morgenkaffee gehört wie das Amen zur Kirche, die neuesten Corona-Zahlen. Was sagen die Weisen, welche neuen Gesetze oder Verordnungen muss ich kennen. Dazu schaue ich aber auch auf die Tageslosung der Herrnhuter Brüdergemeinde. Zuerst erscheinen diese uralten Worte wie eine Botschaft aus längst untergegangenen Zeiten.

Damals war die Kirche noch im Dorf und Weihnachten ein echt frohes Fest! Kaum habe ich beides in diesem schrillen Kontrast von Geschrei und Schweigen, blitzaktuell und steinalt, immer mit dem Blick aus dem Küchenfenster auf die sanften Hügelketten des Fläming so halbwegs verdaut, da schellt schon das Telefon.

Was machen wir mit der Christenlehre? Können wir denn ein Krippenspiel machen? Warum soll denn bitteschön der Adventskaffee nicht stattfinden? Ich habe das Gefühl, ich bin mehr Risiko-Manager als Event-Manager wie noch vor zwei Jahren. Risiko-Abwägung. Ich habe schließlich auch Beerdigungen mit Corona halten müssen. Corona als Ursache, Corona als Begleiterscheinung, Corona-Abschieds-Dramen (vorher kein Besuch), oder Kummer der Angehörigen.

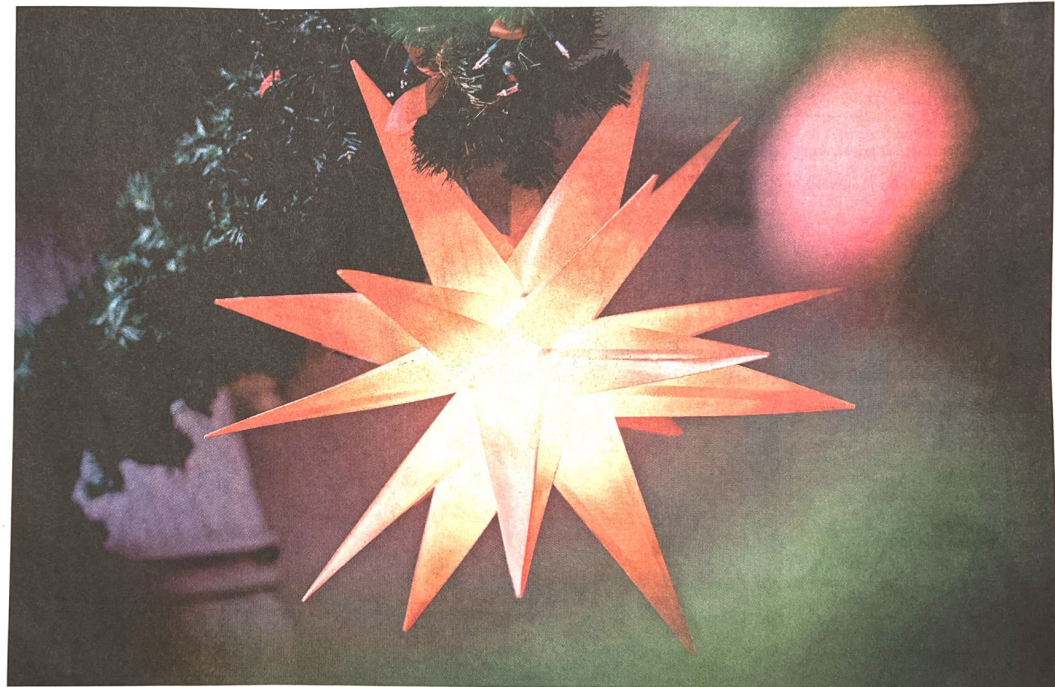
Ich denke wieder an die Zahlen. 119 auf 11.000 Einwohner. Ein einfaches Rechenbeispiel. Aber die

Seele braucht doch auch Sorge! Das Herz darf nicht einfrieren. Die Kinder brauchen Erlebnisse – und nicht zu singen – das macht doch erst richtig traurig! Ich freue mich nach dem Auflegen trotzdem über so viele mutige und bedachte, weise und manchmal schlicht einfach richtige Ratschläge.

Ich danke Gott für das Geschenk der Vernunft genauso wie seine geistliche Gabe, über die Sorgen des Tages hinweghoffen zu dürfen. Was macht mir Hoffnung, wenn ich in den trüben Dezemberhimmel schaue? Nicht zuerst die reine Lehre, ganz ehrlich! Sondern ganz praktisch viele tolle und verantwortungsbereite Menschen an meiner Seite, am Hörer, in den Dörfern und kleinen Ämtern. Klar gibt es auch viel Sorglosigkeit, viel Weiterschieben von Verantwortung, viel Frust. Das haben wir doch alle gerade.

Dagegen möchte ich aber das Andere nicht vergessen! Ich bin herzlich dankbar für alle Verantwortungsbereiten, besonders für die, die ihren Kopf hinhalten müssen. Sie sind für mich in diesem Jahr besondere Lichtquellen in wirren Zeiten.

Sie zu sehen und dankbar ins Herz (und Gebet) aufzunehmen, das ist in diesem Advent meine Schwimmweste im rauen Meer des Tages mit all den Enttäuschungen, dem Streit und der Ohnmacht in vielen Dingen. Es hilft mir, nicht unterzutauchen, oder wenn es mir passiert, dass die Wellen über mir zusammenschlagen, dann wieder an



Ein Stern erleuchtet die Weihnachtszeit.

FOTO: HAUKE-CHRISTIAN DITTRICH/DPA

die Luft zu kommen, mich wieder frei-zu-schwimmen und nach neuem Licht Ausschau zu halten.

Abends dann: ein letzter Blick geht hinüber zum Adventssterne bei unserem lieben Bäcker und zu unse-

rer Dorfkirche. Ja, die Adventsboten leuchten mich in den Schlaf, fast als würden sie still Wache halten über uns. Solche Lichter weisen uns den menschlich richtigen Weg in dunklen Zeiten. Und zeigen uns, dass

Gott bei uns bleibt in den dunkelsten Tagen, bis der Morgenstern wieder den neuen Tag verkündet und wir das neue Tageslicht geschenkt bekommen. Die Liedzeilen von Dietrich Bonhoeffer klingen dann in

mir als leises Nachtlied: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost was kommen mag...“

Die Autorin ist Pfarrerin im Pfarrsprengel Lütke-Ragösen